

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 05. April 2011 09:15:00

Der Spott ist den Mächtigen sicher



Theater für Geniesser: Otto Edelmann, Georg Melich, Ralf Beckord, Andreas Haase in Mario Portmanns «Michael Kohlhaas». (Bild: Bild: Ilja Mess)

KONSTANZ. Kleists Novelle «Michael Kohlhaas» wird in der Konstanzer Spiegelhalle mit Mario Portmanns Fassung und Inszenierung ein Theaterabend für Geniesser. Ein ernsthafter, aber auch ironischer Grundkurs in Sachen Recht und Gerechtigkeit.

brigitte elsner-heller

Recht und Gerechtigkeit sind einander angetraut, auch wenn die Ehe nicht glücklich sein muss. Was legitim ist, etwa ziviler Ungehorsam in einem Unrechtssystem, muss nicht legal sein. Recht ist verhandelbar, es ist in einer idealen Demokratie auf alle zugeschnitten, in vielen Systemen aber Ergebnis installierter Machtsysteme. Doch die können sich wandeln. Mit Waffengewalt oder aufgrund neuer ethischer Bewertungen – in der Revolte geht die Legitimität der Legalität voraus.

Der Fall des «rechtschaffenen» Pferdehändlers Michael Kohlhaas, den Heinrich von Kleist in seiner 1810 veröffentlichten Novelle ausbreitet, reicht in die Reformationszeit zurück. Zur Kleinstaaterei, in der Recht nur das Recht des Stärkeren war, gesellte sich der Umbruch im Glaubenssystem, das mit dem Gedanken einer auf persönlicher Rechtfertigung basierenden

Gerechtigkeit neue Massstäbe setzte. Michael Kohlhaas, dem nicht nur vom Junker Wenzel von Tronka übel mitgespielt wird, nimmt – nach einigem Zögern – die Sache der Gerechtigkeit selbst in die Hand und wird zum Räuber und Mörder.

Dritte Inszenierung in Konstanz

Mario Portmann, der vor zehn Jahren mit seiner Konstanzer Inszenierung der Grass-Novelle «Katz und Maus» für Furore sorgte und in der vorletzten Spielzeit mit dem «Shiwago-Projekt» auch sehr erfolgreich war, zeigt mit seiner Bühnenfassung des «Kohlhaas» erneut, dass er es versteht, Vergangenheit und Gegenwart innig zu verweben. Die Bildsprache, die er erneut zusammen mit Ausstatter Stefan Testi entwickelt, ist zunächst sachlich, fast spröde: die Bühnenlandschaft wirkt wie gerastert durch graue Betonpfosten und Stahlplatten – als dynamische Ausgangssituation ist sie ideale Spielfläche für die Schauspieler.

Ein Summen zunächst, dann der chorische Einsatz der sechs Schauspieler, die in den kommenden zwei Stunden eine feinabgestimmte «Bühnenshow» bieten. Ein bis in letzte Feinheiten einstudiertes Ereignis (Choreographie: Julieta Figureroa), in dem der Konflikt ernsthaft in all seiner Tragik verhandelt wird, in dem die Psychologie der Figuren stimmig ausgebreitet wird, in dem sogar Ironie, wenn nicht Spott, seinen Platz findet.

Mario Portmann ist einfallsreich, er wiederholt sich nicht, zitiert sich nicht eitel, wie es andere gern tun und als Nachweis ihrer Professionalität verstehen. Portmanns Vergnügen am Theater überträgt sich auf das Publikum und, wichtiger noch, auf die Schauspieler, die sich zu einem Ensemble zusammenfinden, das sich blind zu verstehen scheint. Ihnen folgt man in die Schlachten, die Spuren hinterlassen, ihnen nimmt man die Machtspiele der Fürsten ab.

Denn immer wieder wechselt Portmann die Spielebene, greift über erzählende Elemente den Ursprung der Novelle auf, weist den Schauspielern im fliegenden Wechsel unterschiedliche Rollen zu. Nur nicht dem einen, diesem Kohlhaas. Ralf Beckord ist eine tadellose Besetzung, ein Mann mit Stil und Emotionen, der mordet und sich zärtlich und verspielt seiner Frau nähert: Auch Alissa Snagowski präzise in der tänzelnden, stolzen Körperhaltung eines Rappen, später als Schindmähre gemeinsam mit Andreas Haase, der vom Stallburschen bis hin zu Luther changieren kann.

Spott für die Machthaber

Auch in den anderen wechselnden Figuren zeigt Mario Portmann diese mutige Intelligenz der Imagination, die meist (und sehr zu Unrecht) in die Ecke des Kindertheaters verbannt wird. Otto Edelmann, Thomas Fritz Jung und Georg Melich bilden den Block der Macht, die sich nur noch selbst huldigt und in Dekadenz verfallen ist. Mit sichtbarem Vergnügen gibt Portmann die Machthaber dem Spott preis. Nicht zuletzt in seinem Epilog, der die bundesrepublikanische Gegenwart aufgreift, in der nicht nur Herr von Guttenberg einmal zu viel publikumswirksam gelächelt hat.

Dieser Michael Kohlhaas ist ein Theaterabend für Geniesser, die sich auch an einer Choreographie erfreuen und an Schauspielern, die Körper und Ausdruck beherrschen und dabei eine klare Sprechkultur pflegen. Eine Wiederbelebung der Theaterkultur mit Hinweis auf die Kraft der Imagination – vielleicht auch eine Revolte.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/tz-ku/art123838,2327649>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.